

Keller | Kleider machen Leute

# Lektüreschlüssel XL

für Schülerinnen und Schüler

Gottfried Keller

# **Kleider machen Leute**

Von Wolfgang Pütz

Reclam

Dieser Lektüreschlüssel bezieht sich auf folgende Textausgabe:  
Gottfried Keller: *Kleider machen Leute*. Hrsg. von Wolfgang Pütz.  
Stuttgart: Reclam, 2017 [u. ö.]. (Reclam XL. Text und Kontext,  
Nr. 19378.)

Diese Ausgabe des Werktextes ist seiten- und zeilengleich  
mit der in Reclams Universal-Bibliothek Nr. 7470.

E-Book-Ausgaben finden Sie auf unserer Website  
unter [www.reclam.de/e-book](http://www.reclam.de/e-book)

Lektüreschlüssel XL | Nr. 15495  
2018 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,  
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen  
Druck und Bindung: Canon Deutschland Business Services GmbH,  
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen  
Printed in Germany 2018  
RECLAM ist eine eingetragene Marke  
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart  
ISBN 978-3-15-015495-3

Auch als E-Book erhältlich

[www.reclam.de](http://www.reclam.de)

# Inhalt

1. Schnelleinstieg 7
2. Inhaltsangabe 11
3. Figuren 19
  - Wenzel Strapinski 20
  - Nettchen 29
  - Melchior Böhni 37
4. Form und literarische Technik 41
  - Kleider machen Leute* – eine Novelle 41
  - Erzählperspektive 48
  - Merkmale des realistischen Stils 52
  - Merkmale der Romantik 58
5. Quellen und Kontexte 62
6. Interpretationsansätze 67
  - Dingsymbole: Radmantel und Fingerhut 67
  - Weitere Symbole und symbolische Sprache 73
  - Das Motiv des Spiels 77
  - Das Motiv des Zufalls 79
  - Schein und Sein 85
7. Autor und Zeit 91
  - Biographische Übersicht 91
  - Werke 95
  - Poetischer Realismus 97
8. Rezeption 100
9. Prüfungsaufgaben mit Lösungshinweisen 103
10. Literaturhinweise / Medienempfehlungen 113
11. Zentrale Begriffe und Definitionen 116



## 1. Schnelleinstieg

Autor	Gottfried Keller (1819–1890), Schweizer Dichter, einer der bekanntesten Vertreter des poetischen Realismus
Veröffentlichung	1873 als erste Novelle im zweiten Teil des Novellenzyklus <i>Die Leute von Seldwyla</i> erschienen, vordatiert auf 1874
Gattung	Novelle
Epoche	Poetischer Realismus (in Deutschland ca. 1848–1890)
Handlung und Werkaufbau	<p>Aufstieg und Fall des Schneiders Wenzel Strapinski:</p> <p>(1) Ausgangspunkt: Als mittel- und glückloser »Niemand« macht sich Wenzel auf den Weg von Seldwyla nach Goldach, mit nicht mehr als einem Fingerhut und einem Radmantel in seinem Besitz. Er wird auf seinem Weg in einer Kutsche mitgenommen und in Goldach für einen Grafen gehalten. So findet er Zugang zur gehobenen Schicht und lernt Nettchen kennen.</p> <p>(2) Höhe- und Wendepunkt: Der Schneider wird auf seiner Verlobungsfeier enttarnt und bloßgestellt. Es drohen gesellschaftliche Ächtung und das Ende seiner Verbindung mit Nettchen.</p> <p>(3) Endpunkt: Nettchen rettet ihren Verlobten und sichert ihre gemeinsame Existenz. Sie heiraten, gründen ein einträgliches Unternehmen und leben in Wohlstand.</p>
Ort und Zeit der Handlung	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Orte: Die in der Schweiz angesiedelten, aber fiktiven benachbarten Ortschaften Goldach und Seldwyla.</li> <li>• Zeit: Die Geschehnisse ereignen sich im Verlauf eines Winters, beginnend an »einem unfreundlichen Novembertage« (S. 3) und endend in der »Fastnachtszeit« (S. 31).</li> </ul>





## 2. Inhaltsangabe

Gottfried Kellers Novelle *Kleider machen Leute* erzählt die tragikomische Geschichte eines Mannes, der aus einem elenden Zustand der unvermittelten Arbeits-, Mittel- und Obdachlosigkeit heraus in abenteuerliche Lebensumstände gerät, an deren Ende er die Liebe seines Lebens findet und wieder in die bürgerliche Gesellschaft zurückkehren kann.

Nach dem Konkurs seines Arbeitgebers macht sich der Schneider Wenzel Strapinski »[a]n einem unfreundlichen Novembertage« (S. 3) von seinem bisherigen Wohnort Seldwyla aus zu Fuß auf den Weg zu der »kleinen reichen Stadt« (S. 3) Goldach, um dort eine Arbeitsstelle zu finden. Sein trotz Radmantel und Pelzmütze erbarmungswürdiges Aussehen und der beginnende Regen veranlassen einen Kutscher, ihm einen Platz in dem »neuen und bequemen Reisewagen« (S. 4) anzubieten, der zu einem Schlossherrn »in der Ostschweiz« (S. 4) überführt werden soll.

Beim Eintreffen im Gasthof »zur Waage« (S. 4) in Goldach wird das »arme Schneiderlein« (S. 3) wie ein vornehmer und vermögender Mann behandelt. Der Grund für diesen Irrtum seitens der ihn empfangenden Personen liegt nicht nur in dem Umstand, dass er der Luxuskarosse eines Adligen entsteigt; vielmehr lassen sich die Menschen auch von dem »sorgfältig gepflegt[en]« (S. 3) Aussehen und der vornehmen Kleidung des Fremden blenden, dem ein Radmantel und eine Pelzmütze den Anschein eines

■ Ich-Suche und Identitätsfindung

■ Ausgangssituation

■ Fehleinschätzung mit Folgen



## 3. Figuren

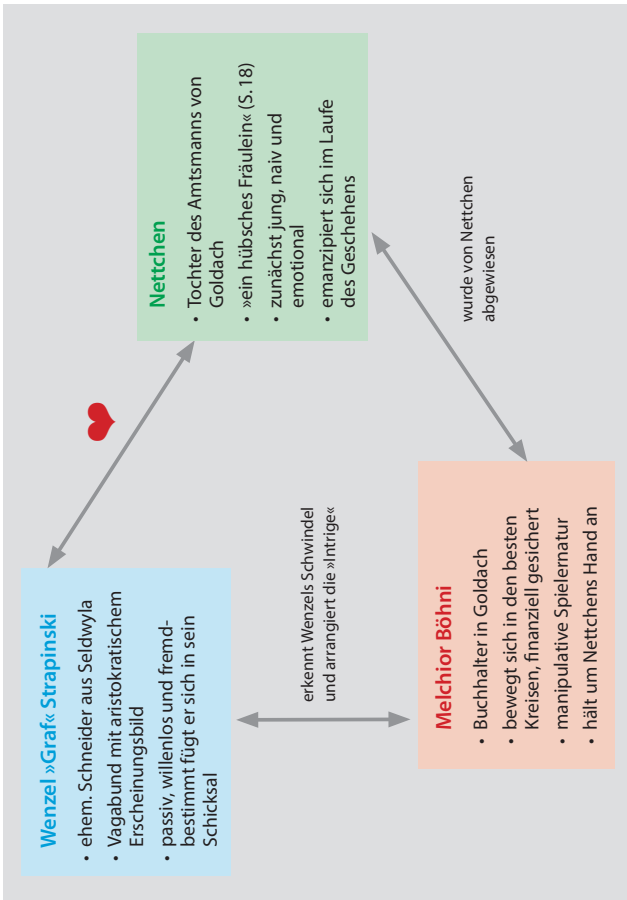


Abb. 1: Figurenkonstellation



## 4. Form und literarische Technik

### *Kleider machen Leute* – eine Novelle

*Kleider machen Leute* ist eine Novelle. Dies ist ein Gattungsbegriff, der eine lange literarische Tradition hat und mit spezifischen, wenn auch nicht immer eindeutigen Textmerkmalen verbunden ist. Als wichtigste Besonderheiten kann man benennen:

- Thematisierung einer außergewöhnlichen Begebenheit (nach Goethe)
- Nähe zur klassischen (dreiteiligen) Dramenform mit Höhe- und Wendepunkt (nach Storm)
- straffer, geradliniger Handlungsverlauf (im Unterschied zum Roman)
- mittlerer Umfang (im Unterschied zum Roman und zu Kurzformen wie Kurzgeschichten)
- Verwendung von Dingsymbolen und Leitmotiven (dieser Aspekt wird ausführlich im Kapitel 6 »Interpretationsansätze«, S. 67–77, dargestellt)

Johann Wolfgang Goethe definierte die Novelle als »eine sich ereignete, unerhörte Begebenheit«. Geht man von dieser Bestimmung aus, so gerät man bei der Lektüre von *Kleider machen Leute* direkt ins Zentrum der geradezu aberwitzigen Geschichte. Es wird erzählt, wie ein Mann niederen Standes einzig seines vornehmen Aussehens und Auftretens wegen zunächst für eine bedeutende Persönlichkeit gehalten

■ Goethes Novellendefinition

■ Vom »Lügenbaron« zum tüchtigen Bürger

## 5. Quellen und Kontexte

- Novellensammlung *Die Leute von Seldwyla*

*Kleider machen Leute* ist eine von zehn Erzählungen aus der Novellensammlung *Die Leute von Seldwyla*. Diese ist in zwei Teilsammlungen unterteilt, von denen die erste fünf Novellen enthält, die im Jahre 1856 veröffentlicht wurden, darunter *Romeo und Julia auf dem Dorfe* und *Spiegel das Kätzchen*. Der zweite Erzählzyklus, der auch *Kleider machen Leute* enthält, entstand in der Zeit von 1860 bis 1875 und wurde ab 1873 publiziert.

Keller erwähnte den Titel dieser Novelle erstmals in einem Schreiben vom Dezember 1872, in dem er seinem Verleger Heinrich Vierweg die Gliederung des zweiten Teils der *Leute von Seldwyla* bekanntgab.<sup>1</sup> *Kleider machen Leute* wurde an den Anfang der insgesamt fünf Novellen aus dem zweiten Zyklus gestellt, weil diese Novelle nach der Auffassung des Autors am besten zu der Einleitung passte. In dieser beklagt Gottfried Keller den Einbruch des Kapitalismus in seine Schweizer Heimat. Insbesondere hält er die um sich greifende Profitgier der immer zahlreicher werdenden Spekulanten dafür verantwortlich, dass die Menschen nicht nur das Lachen verlernen, sondern vor allem auch immer unpolitischer und damit immer unkritischer und angepasster werden.<sup>2</sup>

- Literarischer Reflex auf den Kapitalismus

1 Rolf Selbmann, *Erläuterungen und Dokumente. Kleider machen Leute*, Stuttgart 1984, S. 51 f.

2 »Vorrede Gottfried Kellers zum zweiten Teil der *Leute von Seldwyla*«, in: Gottfried Keller, *Kleider machen Leute*, hrsg.

Dieser gesellschaftskritischen Bezugnahme auf die negativen Ausprägungen des industriellen Zeitalters entsprechend lässt sich *Kleider machen Leute* auch als eine Satire auf die herrschenden Verhältnisse in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts lesen.

Der Plot der Geschichte geht – unter anderem – auf reale Begebenheiten zurück. Eine davon ereignete sich in den Dreißigerjahren des 19. Jahrhunderts in der Schweizer Stadt Winterthur, wo der aus Polen stammende Graf Sobansky Opfer einer Hochstaperei wurde. Er nahm einen jungen Mann, der sich als Sohn eines Grafen ausgab, in seinem Haus auf. Auf Nachfragen, ob man die Familie über dessen Verbleib unterrichten solle, entgegnete dieser, dass er aus der Heimat habe fliehen müssen und seinen Aufenthaltsort deshalb niemandem verraten dürfe. Der Schwindel wurde erst bekannt, als der Mann einige Zeit später mit »geliehenem« Pferd und Schlitten und einigen ergaunerten Reichtümern verschwand.

Wichtiger ist der Betrugsfall, der sich während Kellers Beschäftigung als Sekretär des Zürcher »Komitees zur Unterstützung der Polen« (1863–65) ereignete. Julius Schramm, ein angeblich wegen eines Duells aus seiner Heimat geflohener Pole, schlich sich in das Komitee ein. Bald wurde durch Nachforschungen der Zürcher Polizei bekannt, dass es sich um einen Schwindler handelte und dass alle Geschichten über

von Wolfgang Pütz, Stuttgart 2017, S. 59 ff. (Reclam XL. Text und Kontext. 19378.)

■ Zeit-  
geschicht-  
liche  
Bezüge





## 6. Interpretationsansätze

### Dingsymbole: Radmantel und Fingerhut

*Kleider machen Leute* ist eine Novelle. In Kapitel 4 »Form und literarische Technik« (S. 41) sind die wesentlichen Merkmale dieser Gattung zusammengestellt. Ein wichtiges Merkmal ist die Verwendung von sogenannten Dingsymbolen. Sie spielen eine große Rolle für das Gesamtverständnis eines Novellentexts, also für die Interpretation, und werden deswegen hier als Erstes vorgestellt.

Dingsymbole treten in Novellen als Leitmotive mit sinnbildhafter Funktion auf. In *Kleider machen Leute* besitzt der »weite[] dunkelgraue[] Radmantel« (S. 3), welchen der Schneider Strapinski trotz seiner Armut trägt, eine solche Funktion. Es handelt sich um ein wertvolles und zugleich geheimnisvolles Kleidungsstück unbekannter Herkunft, das »seinem Träger ein edles und romantisches Aussehen« (S. 3) verleiht. Innerhalb der Handlung rückt der Mantel nach seiner ersten Erwähnung gleich zu Beginn der Novelle noch mehrfach in den Blickpunkt der Ereignisse.

Ausdrücklich betont der Erzähler die unauflösliche und zugleich paradoxe Einheit von Figur und Kleidung, von innerem Sein und äußerem Schein. Das außergewöhnliche und extravagante Kleidungsstück besitzt demnach für den Helden der Novelle eine identitätsstiftende Funktion. Indem er sich diesem bis zur Selbstaufgabe unterwirft und gemäß einer

■ Dingsymbol  
Radmantel

■ Das Ich  
als Produkt  
seiner  
äußeren Er-  
scheinung



## 7. Autor und Zeit

### Biographische Übersicht



Abb. 4: Gottfried Keller nach einem Holzstich von C. Kolb, um 1875

- 1819** Gottfried Keller wird am 19. Juli in Zürich als Sohn der Arzttochter Elisabeth Keller (geb. Scheuchzer) und des Drechslermeisters Rudolf Keller geboren.

- 1822** Am 26. April wird seine Schwester Regula geboren.
- 1824** Tod des erst 33-jährigen Vaters an den Folgen einer Lungentuberkulose. Keller ist zu diesem Zeitpunkt fünf Jahre alt.
- 1825–34** Schulbildung: Keller besucht zunächst die Pestalozzi-Schule, eine Schule für sozial schwache Familien, später wechselt er auf die Industrieschule des Kantons Zürich. Früh zeigt sich seine künstlerische Begabung; er schreibt und malt.
- 1834** Gottfried Keller wird wegen eines Aufmarsches von Schülern, den er angeblich mit initiiert haben soll, von der Züricher Industrieschule verwiesen; seine Schulausbildung ist damit vorzeitig beendet. Er entschließt sich, Maler zu werden und beginnt eine Lehre bei dem Maler und Lithographen Peter Steiger.
- 1837/38** Keller erhält Unterricht beim Aquarellisten Rudolf Meyer, der seine malerischen Techniken weiter schult.
- 1840** Aufenthalt in München bis 1842, dort versucht sich Keller als Maler, jedoch ohne Erfolg und ohne finanziellen Gewinn. Fertigstellung seines malerischen Hauptwerks *Heroische Landschaft* im Jahr 1842.
- 1842** Rückkehr nach Zürich und erste Pläne für seinen Roman *Der grüne Heinrich*. Politisches Engagement in der liberalen Partei



Abb. 5: *Heroische Landschaft*, Ölgemälde von Gottfried Keller, 1841/42

und Begegnungen mit Emigranten wie Georg Herwegh, Ferdinand Freiligrath und Hoffmann von Fallersleben, deren Einsatz für Demokratie, Liberalismus und Nationalismus in Deutschland unerwünscht ist.

- 1846** Erste Buchveröffentlichung im Carl Winter Verlag, Heidelberg: *Gedichte*.
- 1848** Keller erhält ein Ausbildungsstipendium der Zürcher Regierung und studiert in Heidelberg (u. a. bei dem Philosophen Ludwig Feuerbach).
- 1850** Übersiedelung nach Berlin, wo ein großer Teil seines literarischen Gesamtwerks im Kern entsteht.

## 8. Rezeption

Die Novelle *Kleider machen Leute* war schon zu Kellers Lebzeiten einer seiner beliebtesten Texte. Bereits im Erscheinungsjahr 1873/74 wurde auch eine französische Ausgabe (*L'habit fait l'homme*) publiziert, kurze Zeit später kamen auch englische Übersetzungen in die Buchhandlungen und in regelmäßigen Abständen (1876, 1883, 1887) wurden Neuauflagen gedruckt.<sup>11</sup> Die Novelle gehört bis heute zu den meistgelesenen und bekanntesten Texten der deutschen Literatur und liegt auch seit langem in der Rangliste der schulischen Lektüren ganz vorne.

■ Klassiker im Deutschunterricht

Von zeitgenössischen Kritikern wurde sie meist sehr positiv besprochen. So äußerte sich beispielsweise der Literaturwissenschaftler Friedrich Theodor Vischer (1807–1887) wohlwollend über die wirklichkeitsnahe Darstellung:

»[...] Somit wäre uns denn die sehr schlichte Weisheit, die unser Dichter vorträgt, schon zu einem etwas farbigeren Bilde geworden, wir verfolgen aber nicht weiter Talent und Kunst der Zeichnung und Farbengebung, sondern freuen uns den Tendenzjägern zum Trotz noch einmal und ausdrücklich an der Einfachheit dieser Grundlage, ja, wenn man will, ihrer volksmäßigen Einfachheit. [...] [Keller] will ein einfaches Thema, um an ihm eine reine und

<sup>11</sup> Vgl. Rolf Selbmann (s. Anm. 1), S. 65.

solide Kunst zu erproben. So steht er mit sichern Sohlen fest aufgepflanzt auf dem Boden der Wirklichkeit. Kurz, es ist ein lebensstüchtiger Realismus in jedem guten Sinn des Worts, der die echte Idealität in sich begreift.«<sup>12</sup>

Über die Jahre verfestigte sich jedoch bei vielen Rezipienten das Bild dieser »Einfachheit« zu dem Missverständnis, dass *Kleider machen Leute* in erster Linie eine romantische Liebesgeschichte mit Happy End sei, welcher allerdings eine tiefere Dimension fehle. Nur allzu schlicht wirkt dann der Held, der am Boden liegt und nur durch glückliche Umstände die Liebe einer jungen und reichen Frau und damit erneut gesellschaftliches Ansehen erlangt. Von einem solchen oberflächlichen und einseitigen Zugang aus betrachtet, ließe sich der literarische Erfolg von Gottfried Kellers Novelle schwer erklären.

Auf den zweiten Blick zeigt die Deutung, dass *Kleider machen Leute* den Wertekatalog des Bürgertums (Rationalität, Leistung, Maß, Liebe, Familie usw.) als Inbegriff einer humanen Gesellschaft vermittelt. Die Handlung erzählt tatsächlich die Sozialisierungsgeschichte eines lebensfernen und wirklichkeitsfremden jungen Phantasten, der erst durch die Begegnung mit einer lebensstüchtigen und vermögenden Frau zu einem vernünftigen und verantwortungsvollen Mann wird. Nicht der schöne Schein ist von Bestand, son-

■ Triviales Textverständnis

■ Sozialisierungsgeschichte

12 Friedrich Theodor Vischer, »Gottfried Keller«, in: F. Th. V., *Altes und Neues* (H. 2), Stuttgart 1881, S. 154–156.





## 9. Prüfungsaufgaben mit Lösungshinweisen

### Analyse und Interpretation einer Textstelle

#### Aufgabe

Während seines Aufenthaltes in Goldach besichtigt Strapinski die Innenstadt, die auf ihn »einen wunderbaren Eindruck« (S. 25) macht. Der Erzähler berichtet davon, dass den Protagonisten der Novelle erneut Zweifel an der Rechtmäßigkeit seines Tuns überkommen.

Analysieren Sie den entsprechenden Textauszug von S. 25,24 (»Er geriet auf seiner Wanderung auch vor das Tor [...].«) bis S. 27,10 (»So ward er rasch zum Helden eines artigen Romanes [...], dessen Hauptbestandteil aber immer noch das Geheimnis war.«) im Hinblick auf die Ursachen, Formen und Auswirkungen von Strapinskis Handeln.

#### Lösungshinweise

##### **Einleitung:**

Einordnung des Textauszugs in den Gesamtzusammenhang der Handlung: Es handelt sich bei dieser Szene um das dritte Mal, dass der Held aus seiner falschen Identität auszubrechen versucht.

## 11. Zentrale Begriffe und Definitionen

**Alter Ego:** lat. für ›anderes Ich‹, zweite Identität..

➤ S. 86

**Antiheld, Antiheldin:** ➤ Held, Heldin.

**Auktoriale Erzählsituation:** ➤ Erzählsituation.

**Auktorialer Erzähler:** ➤ Erzählsituation.

**Autor/Autorin:** allgemeine Bezeichnung für Verfasser von fiktionalen (literarischen) oder nicht-fiktionalen (sachbezogenen) Texten (lat. *auctor* ›Urheber, Schöpfer‹). Autor und Autorin sind im literaturwissenschaftlichen Sprachgebrauch vom ➤ Erzähler zu unterscheiden, welche als fiktive (erdichtete) Gestalten in Werken erzählender Prosa zwischen den Lesern und den erzählten Zuständen und Vorgängen vermitteln. Die Novelle *Kleider machen Leute* ist demnach zwar von dem Schweizer Schriftsteller Gottfried Keller verfasst, doch wird seine Geschichte von einem namenlosen ➤ Erzähler vorgetragen, der mit dem Autor nicht identisch ist.

➤ S. 91ff.

**Bild:** In der erzählenden Literatur dienen Bilder der Veranschaulichung von Situationen und Sachverhalten. In seiner einfachsten Form, dem eigentlichen Bild, handelt es sich um konkrete Beschreibungen der (fiktiven) Wirklichkeit. Gottfried Keller verwendet das Stilmittel sehr häufig, so etwa in der sehr detaillierten bildlichen Darstellung des Seldwyler Schneiderfestzugs: »Auf dem vordersten Fuhrwerk ragte eine kolossale Figur empor, die Göttin Fortuna vorstellend, welche in den Äther hinauszufiegen schien. Es war eine riesenhafte Strohuppe voll schim-

mernden Flittergoldes, deren Gazegewänder in der Luft flatterten.« (S. 33)

➤ S. 53f.

**Charakter:** Bezeichnung für jede literarische Figur, die sich – im Gegensatz zum Typus – durch unverwechselbare individuelle Eigenschaften auszeichnet.

➤ S. 87

**Dialog:** Gespräch zwischen zwei oder mehreren Figuren. In *Kleider machen Leute* finden sich immer wieder Wiedergaben von Gesprächen. Die beiden längsten Dialoge sind der zwischen Wirt und Köchin am Anfang der Novelle (S. 5–7) und der Dialog von Strapinski und Nettchen im Bauernhaus am Ende der Novelle (S. 46–52).

➤ S. 54, 56f.

**Dingsymbol:** in der Regel aus der Welt der leblosen Gegenstände, der Tiere und der Pflanzen entnommene Leitmotive mit sinnbildhafter Funktion. Dingsymbole sind – gemäß der Theorie des Schriftstellers Paul Heyse (1830–1914) – typische Elemente von Novellen, die immer wieder an Schlüsselstellen vorkommen und das zentrale Problem symbolisieren. Heyse bezeichnete dieses Phänomen auch als »Falkentheorie« – nach der ›Falkennovelle‹ aus Giovanni Boccaccios (1313–1375) *Decameron* (Fünfter Tag, Neunte Novelle), in welcher der Falke als immer wiederkehrendes Symbol den Mittelpunkt bildet.

➤ S. 67ff.

**Direkte Rede:** unmittelbare, wörtliche Wiedergabe von Aussagen innerhalb der erzählten Handlung, meist durch Anführungszeichen kenntlich gemacht: »Nun«, sagte Nettchen ihrerseits mit seltsamem Tone [...], ›was